

TAGBLATT

Meinung: 18. April 2009, 01:03

TRIBÜNE Das Bankensystem muss krisenresistenter werden



Bild: Quelle

VON MANUEL AMMANN

Nochmals ein Verlust in Milliardenhöhe, nochmals Abschreibungen, noch mehr Kundengelder verloren. Nimmt das Ungemach für die UBS kein Ende? Nimmt die Finanzkrise kein Ende? Gewiss, von Bankenseite kommen nach wie vor viele schlechte Nachrichten, ebenso von der Realwirtschaft. Trotzdem gibt es Anzeichen dafür, dass der Höhepunkt der Krise überschritten ist. Gut positionierte Banken erwirtschaften wieder Gewinne, risikofähige Investoren nehmen attraktive Gelegenheiten an den Finanzmärkten wahr, die Kreditmärkte normalisieren sich und die Kurse an den Aktienbörsen haben sich deutlich von ihren Tiefs erholt. Der Silberstreifen am Horizont ist zwar noch schwach und vielleicht trügerisch. Doch man darf optimistisch sein: Auch diese Krise wird wieder der Prosperität weichen.

Die Erholung der Märkte sollte aber nicht dazu verleiten, einfach zur Tagesordnung überzugehen. Die Krise hat nicht nur grundlegende Schwächen im internationalen Finanzsystem offengelegt. Sie hat auch Reaktionen ausgelöst, welche zwar kurzfristig zur Überwindung der Krise beigetragen haben, deren Nebenwirkungen aber eine grosse Herausforderung für die Zukunft darstellen.

Besonders problematisch ist die nach dem Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers aufgestellte Doktrin, dass alle systemrelevanten Finanzinstitutionen im Ernstfall gerettet werden müssen, und zwar um jeden Preis. Und der Preis war hoch: Die milliardenschweren Rettungspakete trieben die Staatsverschuldungen in vielen Ländern auf neue Rekordhöhen. Das Vertrauen in die Währungen wurde geschwächt, denn die Notenbanken akzeptierten für ihre Ausleihungen an die Banken schlechtere Sicherheiten und kurbelten für Stützungsmaßnahmen die Notenpressen an. Zudem wurden durch die Staatsgarantien der Wettbewerb verzerrt und gravierende Fehlanreize für die Zukunft geschaffen.

Wie kann das Finanzsystem wieder nachhaltig gestärkt werden? Viel Hoffnung wird in eine stärkere Regulierung und Aufsicht gesetzt. Dieser liegt aber eine Machbarkeitsillusion zu Grunde: Weise, vorausschauende Regulatoren sollen die Gefahren voraussehen und mit geeigneten Massnahmen Krisen verhindern. Regulierung und Aufsicht haben die vergangenen Krisen nicht verhindert. Warum sollten sie es in Zukunft können?

Nicht die Verhinderung der Krisen sollte das Ziel sein, sondern deren bessere Bewältigung. Dazu könnten drei Massnahmen beitragen:

Erstens müssen die grossen systemisch relevanten Banken mehr Eigenkapital halten. Eine dickere Eigenkapitaldecke ist zwar kein perfekter, aber doch ein gewisser Schutz für die Allgemeinheit, welche die Risiken dieser Banken letztlich trägt. Die Schweiz hat bereits einen wichtigen Schritt getan, indem sie die Eigenmittelzielgrösse für die Grossbanken per 2013 auf 200 Prozent der Minimalanforderungen festgelegt hat. Es ist zu hoffen, dass andere Länder diesem Beispiel folgen werden.

Zweitens sind staatliche Garantien zu entschädigen. Implizite Garantien verzerren den Markt und verleiten dazu, zu grosse Risiken einzugehen. Systemisch relevante Banken sollten deshalb für die Versicherung durch den Staat im Rahmen der Einlagensicherung eine Versicherungsprämie bezahlen. Die risikogerechte Entschädigung des Systemrisikos korrigiert die falschen Anreize für die Banken, immer grösser zu werden, um so in den Genuss des «Too big to fail»-Status zu kommen. Eine hohe Konzentration im Bankensektor mit einigen wenigen marktdominierenden Grossbanken-Konglomeraten erzeugt Klumpenrisiken und macht das ganze System verwundbar. Ein gut diversifizierter Bankensektor mit vielen eigenständigen Instituten und ganz unterschiedlichen Geschäftsmodellen erhöht hingegen seine Krisenresistenz.

Drittens müssen Wege gefunden werden, in Schwierigkeiten geratene Banken effizient zu restrukturieren. Es ist hochgradig unbefriedigend, faktisch nur die Wahl zu haben zwischen unkontrollierten Bankrotten wie bei Lehman Brothers, welche das ganze System destabilisieren, und staatlichen Bankenrettungen, welche die eigentlichen Risikoträger, Aktionäre und Gläubiger, auf Kosten der Steuerzahler schützen. Das Rechtssystem muss die Möglichkeit eines «dritten Wegs» schaffen, in dem bei einem drohenden Zusammenbruch einer Bank eine rasche Restrukturierung ermöglicht wird. Die Aktionäre müssen dabei in Kauf nehmen, dass sie einen Grossteil oder gar ihr ganzes Kapital verlieren, die Obligationäre akzeptieren, dass ein Teil ihrer Forderung in Aktienkapital umgewandelt wird.

Hätte ein solcher «dritter Weg» zur Verfügung gestanden, dann wäre Lehman Brothers möglicherweise nicht untergegangen und die Allgemeinheit hätte nicht das Risiko und die Last der Rettung der anderen Banken tragen müssen.

Das Finanzsystem muss robuster werden. Dazu können diese drei Massnahmen beitragen. Eines ist nämlich sicher: Irgendwann wird es eine nächste Finanzkrise geben. Und kein Regulator und keine Aufsicht wird sie verhindern können.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.